This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

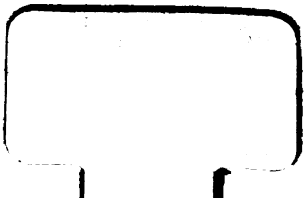
47538,55,36

SCHOENAICH

SIEG DES MISCHMASCHES

Digitized by Google

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY



Digitized by Google

Der Sieg des Weischmasches:

ein episches Gedicht;

von dem Verfaßer des Gnißels.

a! Maitre! mache mir en Façon der Franzoſen
ür gut Contentement ein Paar geraumer
Hoſen.
Racheto.

Troßberg,
ey Heidegger und Compagnie. 1755.

Digitized by Google

47538.55.36
V

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
MAR 8 1974

FAS

FAS

Digitized by Google

Vorbericht.

Der Gott, dessen Sieg ich besinge, ist eben so unbekannt nicht; denen ausgenommen, die ihn verehren. Dieses Schicksal hat er fast mit allen Göttern gemein; denn eben die Ehrfurcht, mit der man ihn verehret, hindert, seine größten Anbether, sein Wesen zu untersuchen; man hält die Hand muthwillig vor seine Augen, und empfindt es sehr hoch, wenn Ungläubige sich unsern Heiligthümern nahen. Ich bin der Verwägene, der sich mehr als einmal erdreistet hat, den Vorhang aufzuheben, und die Spinneweben zusammen zu kehren, die das Inwendige eines äußerlich ziemlich vergoldeten Götzen ausmachen. Ich werde auch nicht aufhören einem undanckbaren Volcke zuzurufen, und alles zusammen zu häufen, was nur den Leuten den wahren Zustand eines hinfälligen Götzen zeigen kann. Ja sollte mir gleich, währendem Kehren und Häufen, Staub in die Augen fliegen: so kann ich sie ja wohl zuhalten, bis er sich wieder gesetzet hat. Man wird sich wundern, diesen garstigen Gott in einer so liebenswürdigen Gestalt allhier anzutreffen. Aber weis man denn nicht, daß auch oft der Teufel eine englische Gestalt annimmt, und so gar Urieln, den Wächter der Sonne, betrügen kann? Ich hoffe, so ungeschickt dieser Gott auch sonst ist, er werde Spaß verstehen, und das, was ich an ihm tadle, mit dem, was ich an ihm lobe, vergleichen: so wird er so gar viel Ursache nicht haben, sich über mich zu beklagen.

Der

Digitized by Google

Der Sieg des Wischmasches: a. ein episches Gedicht.

I. Buch.

Ich, der ich ehemals vom großen b. Knißel sang;
Den Kobold c. bannt' und drauf auch Gustavs Macht bezwang,
Wie das Magisterlein: ich singe von dem Helden,
Deß Ruhm der Renommist, so wie Arminde melden.
Dir, Zacharia! weih ich dieses kleine Lied,
In dem dein Auge nichts von bunten d. Lappen sieht.
Du sollst kein Schweizerdeutsch, nichts Gallisches drinn lesen:
Der Enkel les'es deutsch, wie bunt du einst gewesen.
Vergebens widerstund der alten Lehrer Schaar;
Umsonst rief Deutschlands Mund dir seufzend; ach! Barbar!

Dein Ohr war taub; du wolltst einst e. Weisens Palmen erben,
Durch gallisch, schweitzerdeutsch das alte Deutsch verderben.
Dein eigner Renom̃ist bog unter dir den Hals;
Und die Verwandlungen entsetzten sich desfalls;
Das Schnupftuch lag bereits auf deiner Gräfinn Wagen:
Du schämtest dich, auf deutsch das, was du konntst, zu sagen.
Dich, Phöbus! ruf ich an, nicht den die Welt nun glaubt;
Nein! den, den uns ein Gott, der Mischmasch, längst geraubt:
O! komm! und steh mir bey; ich will die Narren quälen,
Die, Musen! euch und dich zu den Ebräern zählen.
Der Mischmasch herrschte nun in Deutschland weit und breit,
Und, wer sein Knie nicht bog, kam um die Ewigkeit.
Der Demuth nur begann der Lorberbaum zu grünen,
Und auch die Wahrheit sah man sich des Flors bedienen.
Sie, die kein Kleid sonst litt, trug ein alpinsch Gewand;
Sie, die den Tag sonst liebt, ward durch die Nacht bekannt.

Der

Digitized by Google

Der Witz beredte sich, daß er ein Schweitzer wäre;
Der neuen Dichterwelt ward Schnitzern Ruhm und Ehre.
Die Kanzel hüllte sich in Dunst und Wolken ein:
Und keiner dorfte deutsch, der es auch wollte, seyn.
Der Sprachkunst Trotz begann allmählich nachzugeben;
f. Der Wüthrich, der Gebrauch, wies: er wiss' auch zu leben.
Der fehlt aus Höflichkeit, und der aus Eigensinn:
So riß der Narren Strom der Klugen Volk dahin.
So mancher Dichter hatt' auch manche Sprach' ersonnen,
Ja, selbst die Narrenkapp, in der er stack, gesponnen.
Nur Eines fehlte noch! denn Weisen hielt die Gruft, geruft.
Den Mann, der Gallisches in unser Deutsch
Auch Lübner war bereits der Spott von unsern Knaben:
Und Zachariän muß ein Gott erwecket haben.
Die Menschen sind an sich doch solche Thoren nicht;
Wer weicht nicht, wann ein Gott in unserm Busen spricht,
Drum Satir! schon' ihn noch! laß dich den Unfall rühren!
Wozu kann nicht ein Gott der Menschen Herz verführen? Die

Die Barbarey, das Kind des Gottes, den die Welt,
Indem sie ihn verehrt, für lauter Wahrheit hält:
Des Mischmaschs Erstgebyrt, floh zu ihm voller Zähren;
Ihr Schmerz schien, eh sie sprach, die Härte zu beschwören.
Sie bog vor ihm ihr Knie; sie griff ihm an das Kinn,
Und schlang den rechten Arm um seine Füße hin.
„Was hilfts, so sprach ihr Mund, wenn dich mein Volck verehret,
„Und uns des Lehrers Macht den Schüler donnernd lehret;
„Da uns der Wahrheit Reiz den Lehrling selbst entzieht,
„Der auf den Bänken schon vor unsern Bildern kniet?
„Wie glücklich war ich nicht! Auf den bestäubten Bäncken
„Schien Zacharia mir noch einen Blick zu schencken.
„Er schrieb, und was er schrieb, schien insgemein zu seyn;
„Denn auch sein Rector sah nicht seine Meynung ein.
„Ein Flor umhüllte stets die leichtesten Gedanken,
„Und wer ihm widersprach, der mußte sich auch zancken.

„Der

Digitized by Google

„Der Jüngling zog nun weg! dem Doctor fiel nun bey:
„Daß er, o! Schmach! der Held, nun erſt ein Schüler ſey.
„Ich rief; er hörte nicht, und ſchrieb den Re-nommiſten,
„Und ſchien, durch Taubereyn, ſich wider mich zu rüſten.
„Er ſang; man fiel ihm zu; er ward ſein ſelbſt bewußt:
„Die Eigenliebe wuchs in ſeiner jungen Bruſt.
„Was ſollt' ich, Aermſte! thun? Ich flöh zu deinen Knieen;
„Es hieß: er wird ſich noch um uns mit Ernſt bemühen.
„Das ſchworſt du! Aber ach! wo iſt dein Schwur nunmehr?
„Er lachet unſrer Zucht; u. ſchmähet uns zu ſehr.
„Ach! Vater! ſoll dein Reich nicht mehr, durch mich, beſtehen;
„So laß mich in den Wuſt der höchſten Alpen gehen!
„Dem Schweizer will ich dann die zehnte Muſe ſeyn; (weihn.
„Des Entlibuchers Witz zu unſerm Dienſte
„Und, wer alsdann nicht will an unſer Weſen glauben:
„Dem ſoll der Geißeln Macht ſo gar die Ehre rauben.„

Der wilde Vater wird bereits hierdurch bewegt,
Das Wort, das sich mit Müh auf seiner Zunge regt,
Zeigt; er versprech' ihr das, was sie von ihm begehret,
Und was sein düstrer Blick ihr mehr, als er, erkläret.
Er winkt, und da er winkt, erbebt umher der Berg;
Zum Strey hieß der Parnaß; der Thron war Merbods Werk;
Der in der Malerkunst, wie in der Kunst zu bauen,
Hier ließ der Gothen Witz, und dort des Vatros schauen.
Zehn und mehr Jahre schnitzt' an ihm der große Mann,
Eh' er recht die Gestalt, die er ihm gab, gewann.
Doch nunmehr hat er sie; sie wird ihn auch wohl schmücken:
So lang' uns Flittergold und Mischmasch noch entzücken.
„Nein! Tochter! sprach der Gott, so weit ist es noch nicht,
Und klopft sie auf die Stirn' und küßt sie, als er spricht;
„So weit ist es noch nicht! Dein Söhngen wird regieren,
„Und einen neuen Stamm von unserm Volke führen. „Es

Digitized by Google

„Es ſtehet unter ihm ein artig Völkchen auf;
„Er baut ſich einen Stuhl, und ſetzt ſich ſelbſt darauf.
„Der blaue Neid wird ihn mit Schmerzen darauf ehren,
„Und Weiſe ſoll ihn ſelbſt für ſeinen Sohn erklären.
„Gib dich indeß zur Ruh! und denk, der Renommiſt
„Zeigt ſchon, wie ſein Geſchmack verirrt und wanckend iſt.
„Wie ſpükt es nicht in ihm von Geiſtern und Geſtalten,
„Die nur durch ihn ihr Seyn ganz ohne Noth erhalten.
„Ihr Ueberfluß, ihr Schmuck, ihr rauſchendes Gewand
„Verräth bey ihm zu ſehr die maleriſche Hand.
„Er malt, und wenn er malt: ſo malt er fremde Dinge;
„Der eigne Stoff nur ſcheint dem Pinſel zu geringe.
„Er ſiehet den Entwurf für eine Leinwand an,
„Wovon er nur den Rand u. Leiſten malen kann.
„Sieh! daraus ſieht mein Blick den Saamen ſeiner Thaten:
„Denn auch den Gecken kann ihr Einfall oft gerathen.
„So tröſte dich und weich! Geh in dich ſelbſt zurück;

„Be-

„Beschaue deinen Glanz, und deines Lieblings Glück!
„Doch wie? und wann es kömmt? das ist ins Buch geschrieben;
„Das auch den Göttern selbst oft lang umwölkt geblieben.„
Indeß der Sonne Gold sich hintern Berg verliert;
Das Aug den Purpur noch am Horizonte spürt;
Da ein gesunder Thau die dürre Flur erquicket
Und Zephir Land und Stadt durch seinen Hauch entzücket;
Da selbst der Pappeln Laub in Schlummer scheint zu seyn:
Dringt der Empfindung Reiz auch in den Mischmasch ein.
Denn so ganz fühllos darf man diesen Gott nicht glauben;
Und die Empfindung kann sich auch ein Gott nicht rauben;
Ja fühlt er oftmals falsch: so fühlt er oft auch recht:
Nur durch das Vorurtheil wird das Gefühl geschwächt.
Nur Menschen können es in sich selbst übertäuben:
Doch wird es allzeit stark, so gar im Drucke, bleiben.
Aus düstern Hayden kam der neuen Musen Schaar,
Der hellen Tage Glanz zu stark u. blendend war.

Sie

Digitized by Google

Sie stellt sich um den Gott und rühret ihre Seiten,
Die sie mit Stimm' und Tanz' in frohen Reihn begleiten.
Die Erste sang vom g. Loch u. dessen Möglichkeit,
Das in des Nordens Schnee GOtt Engeln nur geweyht;
Durch das die Himmlischen zum Zeitvertreib spatzieren,
Durch das sie unter uns die Königreiche führen;
In das des Himmels Chor mit Harfen in der Hand
Zu jungen Seelen ward, Gott weis warum? verbannt.
Sie sang: wie es entsprang; wie Klopstock eingedrungen;
Sie sang der Sonne Glut, die in der Erd entsprungen.
Doch wie sie sonder Luft ihr Seyn erhalten kann:
Das, sang sie, gienge nichts des Lochs Erfinder an;
Vielleicht ließ ihn das Loch Gott darum nur entdecken,
Daß er vor Schande sich könnt einst darinn verstecken.
Denn wo der Nebel noch von seinen Augen fällt:
So weis ich nicht, was ihn auf unsrer Fläch' erhält.

Der

Der Zweyten Lied besang die Sünden jener Zeiten,
Die vor der Sündfluth noch des Himmels Herrscher dräuten;
Wie europäisch es in Noahs Garten war,
Und wie des Teufels Witz des Luftschiffs Bau gebahr.
Die Dritte sang den Sieg, den Satanas erhalten;
Ja, wie die Sünd entsprang, die ihm das Haupt zerspalten.
Doch, wie es schändlich sey, GOtt immer zu entweihn,
Und immer wider ihn in Krieg und Wuth zu seyn:
Das überhüpft ihr Lied. Nun ließ der Vierten Singen
Die Kräfte der Natur in Landwies Lied erklingen.
Die Fünfte sang, wie Rost; so mancher geile Sprung
Verrieth des Herzens Gift, und war ihr kaum genung.
Sie schien den Vater selbst, den Mischmasch, zu bewegen
Und geiler Wünsche Lust in seiner Brust zu regen.
Jedoch die Sechste drang mit Zentnerworten ein,
Und liebte man sie nicht: so mußte man sie scheun.
Die schwere Sprache klang, wie Hallers rauhe Lieder,

Und

Und Doris! klang sehr oft in dem Gesange wieder.
Ihr Lied enthielt sehr viel: nur der Purganzen Macht,
Verschwieg sie, die die Glut in Hallern angefacht.
Die Siebente begann den Frühling zu erheben,
Und Winter, Sommer, Herbst in ihn hineinzuweben.
Sie malte, sagte sie, was nur ein Tag gesehn:
Als könnten h. Lilg' und Eis in einem Bilde stehn.
Die Achte scherzete, wie Gleim vormals gescherzet,
Wenn er ein garstig Kind, als wär es Fleisch geherzet,
Und an dem Tische froh, wo kaum der Krug erklang,
Von Bächern sang, und Bier von Wein berauschet trank.
Doch, was die Neunte sang, das darf ich nicht erzählen:
Wer Gnißels Leyer hat, dem wird dis Lied nicht fehlen.
Der ganze Berg erklingt; die Alfen kommen auch,
Und alles thut belebt; so gar der kleinste Strauch.
Ein mächtig i. Zauberband, eins von Armindens Bändern
Verwandelt hier; wens trifft, der muß sein Wesen ändern.

Doch

Doch itzund kömmt die Nacht, und mit ihr Schlaf und Ruh,
Und deckt die Tugend so, als auch das Laster, zu.

II. Buch.

Da nun der Sterne Glut in reinem Silber blinket;
Da Mensch und Thier in Schlaf, den Morpheus streuet, sinket;
Da dem Verliebten selbst, der voller Unruh wacht,
Der spröden Chloris Bild im Traume liebreich lacht;
Da selbst der Spieler Gold im Schlafe klingen höret;
Da ihm die Charte fällt, die erst sein Glück zerstöret;
Der Zeitungschreiber nicht k beym Stückchen Licht mehr säuft,
Bey dem er Ruhm verkauft, und seine Waffen schleift:
Da wachte noch der Gott, der Mischmasch, voller Sorgen;
Wie Fürsten, die den Schutz nicht von den Dienern borgen.
Sein Kind, die Barbarey, sein Ruhm, sein altes Reich
Dis alles sah sein Aug, durch einen Blick, zugleich.

Er

Er sah das Schweizerland; er sah die Elbe glänzen;
Er sah sein Reich so gar, bis an die Ostsee, gränzen;
Doch stiegen in der Brust geheime Seufzer auf;
Denn eine Kleinigkeit hemmt oft der Dinge Lauf.
Er sah bey denen selbst, die sich dem Mischmasch weihten,
Daß sie ihn minderer verehreten, als scheuten.
Er sah die reiche Stadt, wo einst der L. Löw gekriegt,
Der, wie den Heyden auch die Barbaren besiegt:
Das Land, das Sachsens Löw der Wenden Wuth entrissen,
Und Braunschweigs Karl nun schützt, soll seinen Zepter küssen,
Die Dichter sangen da, wie man vor diesem sang,
Eh noch ein Schweizerton in unsre Flächen drang;
Eh Schnitzer noch der Reiz von unsrer Dichtkunst waren;
Eh Wust u. Unsinn noch die Ewigkeit gebahren.
Man sang; und jeder sah des Scharfsinns Meynung ein,
Und dorfte nicht ein Britt, sie zu ergründen seyn.
„Das soll, das muß nicht seyn! rief Mischmasch voller Hitze,
„So wahr ich noch den Thron der alten Macht besitze!„

So

So wie ein Dichter schafft, wenn er am Auge blind
Nur in sich selber lißt, und ordnet, und erfindt.
Es zeigt sich eine Welt ihm voller neuen Dinge;
Er mag sie nicht; sie scheint für seinen Stoff zu gringe.
Noch eine schwimmt daher; er stößt sie weg, und nimmt
Nun eine, die gar nicht zu seinem Stoffe stimmt.
So sann der Mischmasch auch! Doch weil den Zäubereyen
Die Dichter sich bey uns, wie Arioste, weihen,
Und, weil den Menschen das am leichtesten verführt
Wozu er schon den Zug in seinem Busen spürt:
So ruft er; und ein Traum erscheint von den Gestalten,
Die in Armindens Reich' ihr Regiment verwalten.
„Fleug! klingt des Gottes Wort, zum Zacharia hin!
„Sprich! denckst du, daß ich noch mit dir zufrieden bin?
„Schön fiengst du an, mein Sohn! die Zaubereyn zu üben,
„Die Kunst, die deinen Ruhm bis in die Schweiz getrieben.
„Der Vater Herbod starrt' und seegnete sich drob;

„Du

Digitized by Google

„Du warst, so sprach der Greis, der theuren Lehren Lob!
„Doch, wie siehts nunmehr aus? Du lässest andre schreiben.
„Das Laster muß man nie nur bis zur Hälfte treiben;
„Wer etwas unternimmt, der treib' es durch, sonst sagt
„Ihm kaum die Nachwelt nach, daß er die That gewagt.
„Es läßt sich ein Geschlecht von neuen Sängern sehen;
„Es wird zur Kunst den Witz und Sprachkunst zu verdrehen.
„Und, der schreibt sich gewiß um die Unsterblichkeit, Cerfreut.
„Der sich bey andrer Witz, als unserm Witz'
„Willst du nun träge seyn? Wie hast du sonst gesungen?
„Bist Ost und West und Süd um dein Gedicht durchdrungen,
„Bald nach Pariß gereist; bald in das Morgenland?
„Hast so viel Geister m. her, als Tasso nicht, gebannt!
„Zwar Schüler haben dir den Preis schon abgejaget:
„Es bleibt dir nichts, als eins! drum auf! es frisch gewaget!

„Des Franzen Sprache bildt den Witz der
ganzen Welt;
„Sie ist des Stutzers Witz; der Klang allein
gefällt.
„Die Schöne weis durch sie noch reizender zu
lachen,
„Und auch das Schnitzern selbst kann bey ihr
Ehre machen.
„Des Deutschen Mundart hat sie zwar von sich
verbannt;
„Kaum in Gesprächen ihr den Zutritt zuerkannt;
„Vielleicht auch nur erlaubt. Doch laß dich
das nicht hindern!
„Das Lallen selbst gefällt bey wohlgebildten
Kindern.
„So kann ein undeutsch Wort frey von
dem Throne schaun,*
„Den Schwulst und Barbarey auf deutschen
Boden baun.

Wohl-

„* Man hat zuweilen Ausdrücke, und so gar beson-
„dere Eigenschaften anderer Sprachen in unsere hinü-
„bergebracht, die uns sehr belustigen. Wir bewun-
„dern die Fremdlinge in dem einheimischen Gewande,
„und freuen uns, wenn wir sie so frey und munter
„um sich schauen sehen, als ob sie gebohrne Deut-
„sche wären. Miltons verl: Par. neue Ausg:
„2 Band. 23 S. von dem Verse u. Ausdrucke.„
Wir freuen uns auch sehr über dieses als ob.

Digitized by Google

„Wohlan denn! laß den Vers halb deutsch,
halb gallisch sprechen,
„Und manches glänzend Wort aus dunkeln Zei-
len brechen.
„Zuerst list dich die Schön, und dann der Stu-
zer Schaar:
„Will der Gelehrte nicht: so greif ihn dreist ins
Haar.
„Was Hannchen list; u. Graf Hold in sei-
nen Schrancken setzet:
„Das list man, wenn es gleich kein deutscher
Michel schätzet.
„Dieß sag ihm! füge selbst noch stärkre Gründe
bey!
„Und lehr' ihn Klopstocks Wuth, die seine
Gottheit sey!„
Er sagt es, und der Traum beweget seine
Schwingen,
Die leichter durch die Welt, als die Gedanken,
bringen. (die?
O! welche Schwingen sind wohl flüchtiger, als
So Welt, als Ewigkeit durchdringt der Schlaf
durch sie.
Und glücklich! welchen sie nie in den Abgrund,
tragen,
In den die Engel nicht den Fuß zu setzen wagen.
Der leichte Geist, der Traum, war schon dem
Bette nah,
Er stand schon, als er noch in Lüften rauschte, da.

Nun schwingt und schüttelt er sein schattendes Gefieder,
Und sagt ihm den Befehl, nur noch verändert wieder.
Wie nicht ein Höfling oft genau beym Worten bleibt
Wenn seines Königs Zorn den Liebling von sich treibt.
Der längst gehemmte Neid pflegt nun heraus zu brechen,
Und wie des Fürsten Ruhm des Höflings Druck zu rächen.
„Ein Gott befiehlts; und giebt den Kiel in deine Hand:
Sey wider das so gar, was du gezeugt, entbrannt?
„Dein Ruhm entsprang vielleicht nur von dem Renommisten,
„Durch Züge jener Zucht, mit der sich Bursche brüsten.
„Ein Bursche freute sich in ihm ein Bild zu sehn,
„Das, wenn ers selbst nicht war, doch könnt' in andern schmähn.
„Wir lieben iner das, was wir einmal gewesen,
„Und unser Stand läßt sich auch oft im Schreiben lesen.
„So liebt ein Kriegesmann ein kriegerisches Buch;
„Dem Feldherrn selbst entfährt gar des Gemeinen Fluch.
„Beginn' also bey ihm den neuen Geist zu bilden:

„Du

Digitized by Google

„Du mußt das wilde Stück mit gallisch-deutsch vergülden.
„Setz die Verwandlungen dadurch in höhers Licht;
„Wann ein französisch deutsch, durch deine Geister bricht.
„Alsdann kannst du getrost noch kühnre Thaten wagen;
„Wer dich vorher gelobt, wird dirs nun nicht versagen.
„Durch alte Schönheit macht man neue Schnitzer frey
„Und in dem Schnitzern selbst sieht man, wie groß man sey.„
Dieß ziscHELt ihm der Trimm, und reißt aus dem Gefieder
Sich eine Feder aus, und legt sie bey ihm nieder.
„Sie schreibe, sagt der Geist, so schön vermengt und bunt,
„Als Weise je nur that, und Hübner nur erfund.
„Talander müsse sich vor deinem Mängsel schämen,
„Und ein Menantes sich von dir ein Muster nehmen.

III. Buch.

O. Wie ein Verliebter lache, der träumend das genoß,
Wornach so manches Ach von seinen Lippen floß;
Der eine Brust geküßt, die unter Flor und Spitzen
Das ihm entzog, warum oft Stutzer Blut verspritzen:

So triumphirend lag mein Zacharia hier,
Und warf sich aus dem Bett, und eilte zum Papier,
Worzu der Nymphe Hand das feine Tuch gegeben,
In dem sie erst gelernt vor Amors Pfeilen beben.
Da modert es und steht so manches Schicksal aus;
Nun kömmts in der Gestalt, die es verdient, heraus,
Und eilet von der Mühl' aus den beschmutzten Händen
Zu Dichtern, die das Blatt zu holden Schönen senden.
Solch einen Umlauf hat hier alles in der Welt;
Vielleicht macht mich das schön, was in den Schlamm dort fällt.

Es

Es kann zu einer Frucht, die ich verzehre, kommen:
Woher ward nicht der Stoff zu unserm Seyn genommen?
Nun schreibt der große Geist! Es ist der **Renommist**,
Der unter seiner Hand zuerst vergoldet ist.
Er reißt dem Mäurer gleich ein gothisch Schnitzwerck nieder,
Und baut es schlechter noch, ja ungeschickter wieder.
Doch jauchzt er selber schon der neuen Größe zu,
Und malt und schnitzert frech in einer stolzen Ruh.
Die **Wahrheit** wirft indeß auf ihn die scharfen Blicke;
Sie faßt ihn bey dem Haar, und zeucht ihn selbst zurücke.
„Ach! sollen mich denn die, die ich geliebt, entweihn?
„Und soll ich denen hold, die mich verhüllen, seyn?
„Ich bin es, die du oft auch trotz dir selbst gesehen;
„Ja sonder die die **Lüg** und **Mischmasch** nicht bestehen!
„Gefällt dir denn mein Glanz nicht besser, als die Nacht
„Der **Barbarey**, die auch die **Wahrheit** dunkel macht?

„Kann denn ein Mensch den Ruhm in seine
Fehler setzen?
„Und wann er heilen kann, viel lieber sich ver-
letzen?
„Die Tugend fällt so leicht, als wohl das La-
ster nicht:
„Und dennoch ist es dieß, was in die Augen
sticht.
„Wie groß ist nicht durch mich dein **Hagedorn**
geworden?
„Wer scheute mehr, als er, der p. **groben**
Schnitzler Orden?
„Sieh! dennoch weint um ihn die deutsche Dich-
terwelt,
„Die selber sich den Flor vor seinen Fehlern hält.
„Wohlan! mein Sohn! du willst bey seiner
Asche singen:
„Ach! laß der **Wahrheit** Spiel in deinem
Lied erklingen.
„Die **Dichtkunst** hebt den Flor, so bald du
singest, auf,
„Und mancher **Satir** merkt voll bitters Hoh-
nes drauf,
„Die Geißeln knallen schon, die deinem Rücken
drohen,
„Und selbst ein **Haller** ist nicht ihrer Schärf'
entflohen.„
So spricht sie, und ergreift des Traumes
falschen Kiel.

„Was

„Was willst du, nacktes Weib! Für mich ist
nicht dein Spiel.
„Laß deine Neukirchs nur von deiner Schön-
heit lallen:
„Du kannst mir anders nicht, als nur geschmückt
gefallen.
„Der Franzmann lehrte mich des Deutschen
Raubigkeit,
„Und unsrer Sprache fehlt nur ein pariſisch
Kleid.
„Ein Haller hat dir zwar ein bernisch Kleid
gegeben;
„Um deine Hüften sieht man Merbods Klei-
dung schweben;
„Sein Jünger Landwie zeucht dir Schweizer-
hosen an:
„Komm her! ob ich dir nicht den Haarputz ord-
nen kann.
„Den Reim hat Hagedorn zu denken erst ge-
lehret:
„Ich forsch: ob mir ein Wort nicht auch ein
Bild gewähret.
„Denn, wenns dem q. Reime gar zu denken
schon gelingt:
„So denkt ein Wort noch mehr, aus dem der
Reim entspringt.„
„So willst du, klingt ihr Mund, so kannst du
mich verschmähen.
„Wohlan! so sollst du mich in meinem Glanze
sehen!„ Sie

Digitized by Google

Sie sagts, und da sies sagt, erheitert sich ihr Blick;
Sie läßt den milden Glanz, der sie umgiebt, zurück.
Ihr Aug wird voller Ernst, und das erhellte Zimmer
Erfüllt der Schönheit Glanz mit eines Blitzes Schimmer.
Kein Sterblicher vermag die Wahrheit nackt zu sehn,
Wie sie der Schöpfer sieht in ihrer Schöne stehn.
Den Glücklichen so gar, die ihren Glanz erblicket,
Hat ein gedämpftes Licht der Augen Nerv' erquicket.
Wie einst Ulyssens Sohn bestürzt und starrend stand,
Als er in Mentors Bild ein göttlich Wesen fand.
Erstaunt sieht er den Freund kaum eine Göttinn werden:
So schwebt sie über ihn, und hebt sich von der Erden.
Dort lächelt sie herab; sie ruft; sie spricht ihm zu,
Indessen pocht sein Herz, und sucht vergebens Ruh.

So

„So schwingt die Wahrheit sich allmählich in die Höhe:
„Verwägner! saget sie, von dem ich nunmehr gehe!
„Ich komme dir nicht mehr in jenem Glanze vor
„Der, so gelind er war, bey dir die Macht verlohr,
„Der Wahrheit Stimme wird dir nun, wie Donner, schallen;
„Ihr Stral, den Blitzen gleich, auf deine Scheitel fallen.
„Geh hin! du magst, du sollst vor jenen Götzen knieen,
„Von denen ich bisher bemühte dich zu ziehn.
„Du folgst dir selber nicht, und zeuchst dich von dem Orden,
„Zu dem dein Geist durch mich allein gebildet worden.
„Man sieht es wohl, wie sehr du dich zum Schnitzern zwingst,
„Und wenn du fehlen willst, doch noch natürlich singst.
„So läßt sich die Natur nie durch den Schwulst ersticken;
„Im Unnatürlichen wird man sie noch erblicken.
„Jedoch du irrst mit Lust, und beutst der Wahrheit Trutz:
„Der Mischmasch sey dein Gott; die Barbarey dein Schutz!

„Itzt

„Itzt sollst du dein Geschick, das dich erwartet,
sehen:
„Sey noch so blind und taub: es wird dennoch
geschehen.“

So droht sie und ein Stral zertheilt sogleich den Grund,
Der offen unter ihm, ihn zu verschlingen, stund.
Er sank hinein und sah das Schicksal mancher Dichter
Wie mancher Strafen Art für falsche Schriftenrichter,
Die in der Welt den Wahn mehr, als die Macht gehört,
Die jeden, der nur will, von dem, was recht ist, lehrt.
Ach! hätten's Titius und Gnißel noch gesehen:
So würden sie sich nicht mit kleinen Gaben blähen.
Den Zeitungschreibern sank ein Stab aus ihrer Hand,
Den ihnen Brod und Noth, und Rache zugewandt.

❧ ❧ ❧

Digitized by Google

IV. Buch.

So glitſcht ein Sebraff kaum in jenes Loch zur Sonnen,
Die unter uns entſtammt des holden Frühlings Wonne,
Des Sommers Luſt und auch des Herbſtes Früchte treibt,
Daß auch des Winters Grimm uns nicht zu ſchröcklich bleibt.

Er ſah den Lohenſtein, den man mit Ambra nährte,
Der unter uns zuerſt das Zuckerwerk vermehrte.
Er ſchlang das Leckre kaum in ſeinen Schlund hinein;
So trieb der Ekel ihn es wieder auszuſpeyn.
Feind, Hallmann labten ſich, wie Männling, an den Brocken;
Und Brockſen konnt ein Stück von ſeinem Ambra locken;
Er ſah es an, und malts! Hier hinkt der theure Mann,
Weil er in Verſen ſchon nicht aufrecht gehen kann.
Der Muſe Lüſternheit ſpielt unter ſeinen Blicken:
Ein Anagramma kann das träge Menſch entzücken.

Er

Er wallt auf Klee und Mooß; findt er ein Blümelein:
So müssen Farb' und Blatt sogleich gemalet seyn.
Die Dichter brauchen ihn, die Farben zu zerreiben,
Die sie, nur dann und wann, in die Gemälde treiben.
Er übersetzte schlecht, und reimete so lang
Bis er sich selbst ganz heisch mit s. Schwanenlied noch sang.
Die Verse wurden ihm nach Ellen zugemessen;
Und so, wie man sie las, so wurden sie vergessen.
„Wer kauft? erklang ein Ton; wer kauft? Vier Ellen nur!
„Schön Kupferstich! schön Druck! nichts fehlt; nur die Natur!„
An seiner Seite rauscht ein Beutel voll Ducaten,
Mit dem er manchem Freund auch, wie sich selbst gerathen.
Dich, Zacharia! sah er als den Folger an,
Der seine Staffeley mit Beyfall' erben kann.
Der Schweizer Bridel drang durch Dornen und durch Hecken,
In denen hin und her geringe Blümchen stecken.

„Ein

Digitized by Google

„Ein s. Schweizer! rief er stets; ein Schweizer! „ und sein Mund
That wirklich, was er war, in rauher Prose kund.
Nun sollt' er hier den Kern von seiner Dichtkunst Wesen
In Schnee und Eis und Koth und scharfen Dornen lesen.
Er thuts, der große Mann! jedoch er kömmt nicht weit,
Weil stets ein neu Gesträuch den müden Füssen dräut.
Umsonst rief ihm ein Mann von himmelhohem Eise;
Er wies ihm Weg und Bahn, und zeigt' ihm schon die Preise.
Den t. Eismann selber ließ sein Schwindel nicht herab,
In dem er Zeichen oft zu wilden Kriegen gab.
So wie der Vogel sitzt, der auf dem Eise singet,
So kräuselnd sang mein Held, dems hier allein gelinget.
Er brach sich eine Bahn, die er allein auch gieng,
Bis sich ein junger Thor an seine Füße hieng.
Schon einer hatte sich an seinen Fuß gehangen;
Doch an den Schüler kann der Meister nicht gelangen.

Der

Der Jünger ward der Herr; das Freundschafts-
band zerreißt,
Wie sonst, wann uns ein Fürst, aus Groß-
muth, Freunde heißt.
Denn zwischen Herrn und Knecht ist nie ein
Band vollkommen;
Den Großen ward dieß Glück und uns die
Macht genommen.
So riß auch Klopstocks Wuth das schöne
Band entzwey,
Und Landwies Größe kömmt nicht seiner
Größe bey.
Zwo Sonnen können nicht an einem Himmel
scheinen;
Zween Dichter sich auch nicht um ihren Rang
vereinen.

Dieß und noch mehrers sah hier Zacharias
Blick,
Und nach der Oberwelt wünscht sich sein Herz
zurück.
Allein! die Wahrheit war auf seinen Stolz
erzürnet;
„Sieh! sprach sie, das Geschick, was dir dein
Wahn bestimmet.
„Sieh! Jener, der so bunt beym Dichterpö-
bel glänzt,
„Ist der, der einst dein Haupt mit Pappellaub
bekränzt.

„Er

„Er mengte so, wie du, sein Gallisch in die Sprache;
„Er ist das, was du bist, und er nicht war, aus Rache.„

„Wie? wer? der u. bunte Pomp? die lehrende Gestalt?
„Dein Ahnherr, der wie du in buntem Pompe wallt!„

Das, was wir auf der Welt zu unserm Schmuck' erlesen;
Das ist, sind wir einst todt, ein Theil von unserm Wesen.
Der Spieler nimmt das Spiel auch sterbend in das Grab;
Die Schöne leget nicht bey uns das Tändeln ab.
Ihr spielt und tändelt fort! Der Stutzer in Karossen
Spielt auch im Tode noch mit Wagen und mit Rossen.
Bereite dich dazu! denn das ist deine Pein:
Ein Weise bist du jetzt; Ein Weise sollst du seyn.

So überließ sie ihn der Wuth, die ihn belebte,
Und jenes Gottes Schutz, um den er sich bestrebte.

Nun kömmt die Barbarey und küßt ihn
den Mund;
Der Mischmasch selber thut ihm seine M
der kund:
Und Zacharia schwört durch Renommis
schwüre,
Voll Furcht, daß seine Wuth die Welt zu
erführe:
So schrieb er ein Gedicht, und sangs bey
Gruft,
Das noch der Wiederhall am Harze wi
ruft.
Mein klein Magisterlein wird es so lang
ben,
Bis es sein Granadier zu Wickeln a
haben,
Dann wirds der Locke gleich, die der Ba
entwandt,
Am Himmel aufbewahrt und aller Wel
kannt.
Der Zeitungschreiber Schaar wirds von
v. Leine sehen,
Und Michaelis drum auf seiner W
stehen,
Er prophezeyt daraus so manche saure N
An der, der sie verschlingt, mit Schmach
cken muß.

❀ o ❀

Digitized by Google

Anmerkungen.

Mein alter Freund, der Kunstrichter, hat mir wieder **Anmerkungen** geschicket, die eine Menge seiner gewöhnlichen Grillen enthalten. Er bildet sich ein, der Leser habe so viel Geduld, seine Grillenfängereyen zu lesen, als Isov hat, des **großen Gnißels** Geschmier drucken zu lassen. Ich habe ihn zwar gesaget, daß es nicht nöthig wäre, mir von meinen Freunden das Geschwür aufmachen zu lassen; sie thäten besser, wenn sie es meinen Feinden überließen. Allein! er drohet mir, sein Gewäsch in eine gelehrte Zeitung setzen zu lassen. Da nun dieß meine Schande gar zu geschwinde ausbreiten würde: so muß ich es ihm schon zu Gefallen thun; denn ich kann ihm zugleich sein Gift benehmen. Ich bediene mich diesesmal der hochgelahrten Kritik; und behalte mir künftig die Zeitungschreiberische vor.

Sieg-sches. Warum halten Sie nicht ihr Wort? Ich dachte: Sie wollten einen Isov schreiben. X.

Hier hat mein alter Grillenfänger ein entsetzliches superuidit begangen. Beleidiget man wohl Leute mit so kaltem Blute, die alle Handlanger der Gelehrsamkeit in ihrem Hause haben?

ben? Man kann eher einen Gelehrten, als einen Verleger antasten. Jener hat nur die Ewigkeit im Dintenfasse; dieser aber in der Tasche. Y.

b. Großen - ßel. Woher können Sie die Größe ihres Gnißels beweisen? X.

Aus der Menge seiner Schriften, die er in 3. Jahren ausfliegen lassen. 1. Die in ein Zeitungsdeutsch übersetzte Geschichte der Araber des Marigny; 3. 8. Bände; 2. kleine Schriften, 4. Bände; worinn es wie in einem verwilderten Garten aussieht. 3. theatral: Bibliothek: die ich für sein eigen ansah; aber nichts, als übersetztes und zusammengerafftes Zeug darinn fand. 4. philosophische Gespräche, worinn er den Spinoza zum Leibnitz machet, und ihm die vorherbestimte Harmonie zuschreibt: gerade, als wenn er eine Seele, oder einfaches Wesen in uns geglaubet hätte. Kurz! er ist der wahre Griech des Juvenals!

Mein Gnißel ist ein ganzer Mann:
Bedenkt nur, was er kann!
Wo ist der Mann, und wo die Schrift
Die nicht sein Bannstral trifft?
Erwähnt einmal von der Phisik:
Mein Gnißel ist ein Phisikus!
Spricht Graun und Bach von der Musik:

Digitized by Google

Mein Gnißel iſt ein Muſikus!
Was iſt er nicht? Ein Kritikus,
Ein Klopſtock, ein Grammatikus,
Ein Tycho, ein Scholaſtikus.
Noch mehr? auch ein Politikus,
Averroes, und ein Linguiſt,
Ein Phädrus, ein Hexametriſt.
Ein Bayl, ein Wolf, ein Spinoziſt.
Das iſt er ſtets, wovon er ſpricht:
Ja alles kennt er, ſich nur nicht!

Die Reime ſind elend: es iſt wahr! aber ſie ſind Mode, und Usus tyrannus. N.

Mit ihrem Usu tyranno! Will denn ihr Usus auch, daß Sie den Leuten Grobheiten ſagen ſollen? Laſſen Sie das doch dem großen Aeſthetiker in Halle! M.

c. Kobold. Mein Herr Hexenmeiſter! Sie haben ihren wohl ſehr in der Stille gebauet? Kein Menſch weis e. N.

Kein Menſch? So müſſen Sie meinen Gnißel gewiß nicht geſehen haben. Ihre tiefe Unwiſſenheit jammert mich: leſen Sie doch des Nüßchens 17. S. letzte Z. N.

Den Augenblick leſe ich es! Sie ſind mir ein Zauberer! Mit einem Worte zu bannen! Der Himmel bewahre den ſchönen Geiſt,

in dem ſich das Magiſterlein ſelbſt lächerlich machen laſſen: denn daß er es ſelbſt gemachet, das will mir nicht in den Kopf. videantur Erweiter; 5. Band. 25. Stück. Der arme Guſtav! das Magiſterlein laſſen Sie bey einer neuen Auflage weg; akademiſche Würden anzutaſten! X.

Meine liebe critiſche Nachteule denkt: die Diminutiva ſchimpfen. Wenn das wäre: ſo ſollte mich mein Mägdchen nimmermehr mein Engelchen! nennen. Y.

d. bunte • pen. Das ſind keine hübſche Lappen! verſtehen Sie mich? Hoa! die Lappen meyne ich. X.

Sie ſind freylich ſo, wie Lappen zu ſeyn pflegen; aber wer kann davor? Warum behängt ſich ein ſolcher Dichter damit? Nächſtens will ich eine Harlekiniade ſchreiben; da wollen wir dieſe Lappen recht ausmalen. Man kann nicht 20. Zeilen in dieſem verklopſtockiſirten Dichter leſen, ohne von ſolchen Lappen aufgehalten zu werden. Racheel ſingt:

La! Maitre! mache mir en Façon der Franzoſen
Für gut Contentement ein Paar geraume Hoſen.

Dieſe Hoſen fand und erbte Herr Zachariä. Y.

e. Wei-

Digitized by Google

e. **Weise.** Das ist geschimpft! Wissen Sie wohl, daß man Sie schon den Puristen nennet? X.

Das ist mir eine Ehre! Boileau und Voltär sind es auch; so bald, als es ein Schimpf seyn wird, ihre Lehren auch im Deutschen auszubreiten: so will ich es Herrn Zachariä abbitten. Aber ist sein **Duns** wohl ein ästhetisches Wörtelein? Y.

f. **Der Wüth-brauch.** Hier ist Horazens Usus tyrannus. Wenn nun aber der Gebrauch will, daß die Dichter rasen sollen: warum rasen Sie nicht? Prophezeyen die göttingischen Obermeister nicht schon, Herr Meiers Aesthetik werde die Oberhand behalten? Y.

Das kann wohl seyn! Saget doch Boileau schon:

— — — Ainsi, qu'en sots Auteurs
Notre siecle est fertile en sots Admirateurs. Y.

Ey! ey! haben Sie schon das Insipides Plaisants — vergessen? Sie machen es, wie der Teufel, wenn er die Bibel anführet. Kennen Sie wohl den Herrn Meier? X.

O ja! und zum Beweise: so will ich Ihnen ein Sinngedicht hersagen, das der ästhetische Nußknacker auf ihn gemachet.

Kein Ritter griff so schnell zum Speere,
Wann seiner Göttin Reiz und Ehre
Ein Ritterstreich in Zweifel zog;
Als Meier seine Feder wetzet,
Wenn man ihm seinen Wahn verletzet
Den er aus seinen Fingern sog. Y.

Das ist ganz gut; aber la Chute, mein Herr! la Chute, die haben Sie vergessen. X.

g. **Loch.** Dieses wundernswürdige Loch beleuchten Sie vortrefflich. X.

Das war Ihnen gerathen! Ich hätte Sie sonst wahrhaftig nach Spitzbergen mit ihrer naseweisen Kritik geschicket. Sie sehen: das Loch wird zu gebrauchen seyn: die Narren hinein zu sperren; und wir können es künftig füglich a. S. Arioſts Thal im Monde brauchen. Verlohrne Sachen fallen eher überdieß hinunter, als daß sie fliegen sollten. Der nordische Arioſt beobachtet also weit besser das sibi conuenientia fuge! Y.

h. **Lilg' und Eis.** Was war das? Der Frühling enthielte so was dummes? X.

Nun wahrhaftig! so müssen Sie nicht lesen können. Steht nicht in der Vorrede von 1762.

Ge-

Digitized by Google

„Gegenwärtiges Gedicht iſt eine Abbil„dung der Erde, wie ſie ſich in einem Früh„lingstage des Verfaſſers Augen dargebo„then.„ Dörfte ich es: ſo zöge ich es in einem unterthänigen Zweifel: denn wer hat je die Lilgen unterm Eiſe blühen ſehen, wie hier? a. d. 6. 8. iſt **Eis**; a. 8. und 11. **nährende Halme, Weinſtöcke** und **Lilgen**, und **Roſen**. Wo iſt hier das ſibi conuenientia finge! Y.

i, **Zauberband.** Was meynen Sie für eines? Etwa das, welches in Zachariäs **Verwandlungen** die Verbindung erhält? X.

Wenn Sie es wiſſen: warum fragen Sie mich? Y.

k. **Stückchen Licht.** Hier bleibt zu unterſuchen, ob es nicht oft eine **Lampe** ſey; und dann, ob es nicht ganz nüchtern oft dabey zugehe? X.

l. **Löw.** Soll das der ſeyn, auf den nun ein witziger Vandal in ſeiner **Pharſale** vom **Pribislav** ſo ſchimpfet? X.

m. **Geiſter.** Hier denke ich an den Kaffeegott. X.

Und ich an ſeinen Zepter, das Löffelchen. Y.

Digitized by Google

n. **Graf Gold.** Thun Sie mir dem Grafen nichts: das ist ein allerliebster Graf! X.

Das ist er freylich! Aber ich hätte ihn noch lieber, wenn sein Dichter nur nicht so savoyardisch redete. Ich bedaure ihn herzlich; ich lobe ihn auch: aber alles nicht! Der Mensch muß seinen Pepliers noch nicht vergessen haben. Es käme auf einige tausend Verse nur an: so wäre alles gut. Sein **Phaeton** ist die ärgste Satire, die er auf sich machen können: ich hielt es auch für eine, bis ich sah, daß er wirklich sich ins Flittergold verliebet hatte. So gehts fühlenden Leuten! Y.

o. **Wie ein Verliebter lacht.** Das Gleichniß ist ganz neu! X.

Das habe ich dem deutschen Aristotel M. Curtius zu danken, der die schwere und britische Dichtkunst in ein System gebracht, und unsere Dichter schilt, daß sie nicht ihre Gleichnisse alle in Novazembla suchen; sondern manchmal bekannte nehmen; gerade, als wenn der Leser nicht bey bekannten Dingen eben auch neue Aehnlichkeiten entdecken könnte. Y.

p. **Wer scheute Orden?** Beweisen Sie das! X.

Hier

Digitized by Google

Hier ist der Beweis: „Die Reinigkeit der „Sprache ist wohl unstreitig eine der vor„nehmsten Eigenschaften der Rede über„haupt, und insonderheit der gebundenen. „Richtige Ausdrücke und zierliche Wortfü„gungen müssen also auch der lyrischen Poe„sie nicht fehlen: sie sind aber Liedern, wie „mir es scheint, nicht so eigen, als den Oden „und der höhern poetischen Schreibart.„ **Vorb: z. Hagedorns Oden. XX. S:** Sie wissen, daß man gerade das Gegentheil behaupten will. Vielleicht wäre dieses aber dHl. v. Hagedorns auch weggeblieben, wenn die Lieder nicht schon fertig gewesen wären; denn keiner der reinen Dichter saget, daß Schnitzer unter juuenum curas & libera vina gehören. Ich halte es vielmehr mit dem angeführten Guardian. 16. St: Y.

Halten Sie es mit wem Sie wollen: ich halte es mit den Schnitzlern; denn dieses scheint mir bequemer, als ihre ängstliche Genauigkeit zu seyn. X.

q. **Reim • denkt.** Ist das möglich? Wie kann ein Ton denken? X.

So? sind Sie auch einer von den Neukirchen, oder bekehrten Sündern, über die sich mein Zacharia beschwöret? So ruft er den Herrn v. Hagedorn an:

„Wo-

„Wofern dein großer Geist noch auf die Erde sieht:
„So seh voll Mitleid an, wie wild die Dummheit glüht,
„So bald ein Dichter spricht, wie andre Völker sprachen,
„Die mit Freymüthigkeit des Reimes Fessel brachen. ꝛc.

Mit Erlaubniß? Wo sind denn die Völker, die wie Klopstock und Bodmer sprachen? Im Schlaraffenlande? Y.

r. **Schwanenlied.** Warum nehmen Sie es Brocksen übel, daß er sich ein Schwanenlied gesungen? X.

Weil man sich wohl für einen Schwan halten muß, wenn man seinen Gesang selbst ein Schwanenlied nennet. Y.

Wegen des Anagramma besieh sein Gedicht auf Kaiser Karl den 6. Y.

s. Aber, mein Gott! warum halten Sie sich doch schon wieder über Sr. Gn. Schweizerhaft auf? Können Sie ihn denn nicht in Ru-

Digitized by Google

Ruhe und Frieden einen Schweizer seyn lassen? Was bilden Sie sich denn ein, daß Sie nicht in eines Entlibucherbauer Lenden gestecket haben? Æ.

Behüte der Himmel! sehen Sie denn nicht aus der Vorrede des Heldenq: Gnißels, daß ich eben so stolz sey, die Ehre zu haben, ein Sorbe zu seyn?

Scimus & hanc veniam damus, petimusque vicissim.

Wenn ich nur ein Gascogner geworden wäre: ich hätte den Herren Parisern wohl zeigen wollen, wie wenig sich ihre Sprache zu meinen schweren Begriffen schicke: zumal wenn ich erstlich Präsident von der Akademie geworden wäre; und den Mercure de France zu meinem Befehle gehabt hätte. Y.

Ja! was saget aber ihr Zacharia?

„Ein schöpferischer Geist flog kühnen Britten nach;
„Mein Haller gieng die Bahn, die niemand vor ihm brach.

„Der

„Der Reim vermochte nicht, den Dichter einzuschränken,
„Sein volles Lied bewies: ein Deutscher könne denken.“

Vor dem Herrn von Haller waren also alle unsere Dichter Ochsen: denn diese Art von Rindvieh ist noch nie wegen zu vieles Denkens krank geworden, wie der große Rellah. X.

Das sage ich nicht! wie man nicht auch das Allerheiligste verdrehen kann! **Er ward krank und dachte**; und nicht: **er dachte und ward krank.** Gottloser Mensch! Sie verdrehen mir alles! Y.

r. **Eismann.** Das ist wohl der **Rath mit dem gläsernen Mantel?** Das **himmelhohe Eis** sind wohl die **Gletscher?** Der **Busenfreund** hätte mir weit besser gefallen. X.

v. **bunte Pomp.** Das soll wohl eine Parodie von des Herrn Zacharia **schwarzem Pom-**

Pompe seyn, in dem er göttliche Gestalten zu des Herrn v. Hag: Grabe wallen, nicht gehen, sehen? Bauren gehen nämlich; Götter und Dichter aber wallen. X.

v. Leine. Könnten Sie das nicht feiner geben? Ich fürchte, wenn diese Obermeister Sie ihre Lection lehren werden: so wird es Ihnen gehen, wie dem frommen Manne Lampen, als ihn Reinike das Credo überhörte. Er zog ihm das Fell über die Ohren; und sie werden Ihnen die Ohren zausen, wie Apollo es mit Horazen machte, als er griechisch poetisiren wollte. Aurem vellit & admonuit. X.

w. Warte, besser Zimmer; denn die Herren Zeitungtyrannen haben keine Warte. X.

Sie sitzen aber gleichsam auf ihrem Großvaterstuhle, als wie auf einer Warte, und übersehen das ganze Reich der Gelehrsamkeit bis auf seine kleinsten Abtheilungen:

Ne quid respublica Göttingensis detrimenti capiat. X.

Diese

Diese Patres conscripti werden sehr grißgrammen, und greißgrimmig ihre Beine aufheben, wenn sie Ihren Sieg sehen werden. Ja! wo Sie mit einer akademischen Strafe davon kommen; so preisen Sie sich glücklich. Ausstreichen, auskratzen wird man - X.

Das ist ja allerliebst mit einem Strichelein zu schließen; und gefällt mir eben so, als wenn man um mit Ehren eine Tragödie zu schließen, seine Prinzessinn in Ohnmacht fallen läßt. Diese Ohnmacht hat etwas von Prof. Philippi seiner an sich.

Ich bin

Ihr

- N.

Digitized by Google

Google

und werde, woferne Sie mit dieser meiner Ehrenerklärung nicht zufrieden sind, die Ehre haben, Ihnen eine unpartheyische Geschichte ihrer Dichtkunst zu liefern. Ich empfehle dieses Werck allen Zeitungschreibern; und da Sie doch immer noch einen kleinen Einfluß in diese Herren haben: so erhalten Sie so wohl Dero als ihre Gunst

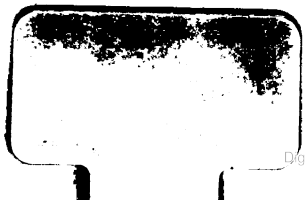
Dero

treuen

Lexicographen.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

47538.55.36
Der Sieg des Mischmasches;
Widener Library 003688827
3 2044 087 300 125

Digitized by Google